



## – KULTURSTADT LÜBECK –

„Literatur im Ersten Weltkrieg“ lautet der Titel eines Vortrags, den LN-Kulturkorrespondent Jürgen Feldhoff am Mittwoch um 19 Uhr im Buddenbrookhaus hält. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit zum Gespräch mit dem Referenten. Die Veranstaltung gehört zum Rahmenprogramm der Ausstellung „Bruderkrieg“. Eintritt: 6 (3) Euro.

## IN KÜRZE

### Kulturministerin vergibt Kinopreis 2013

**Bordesholm** – Kulturministerin Spoorendonk hat gestern den Kinopreis Schleswig-Holstein verliehen. Vergeben wurden 18 Einzelpreise für 19 Kinobetriebe mit einer Gesamtsumme von 27 500 Euro. Ausgezeichnet werden Kinos für ihr herausragendes Jahresfilmprogramm 2013. Preisträger im LN-Verbreitungsgebiet: Cinema Paradiso – Kino im Kleinen Theater Bargtheide (1000 Euro), Filmbühne Grömitz (Lobende Erwähnung), Lichtblick Filmtheater Oldenburg (1000 Euro), Burgtheater Ratzeburg (1000 Euro), Kommunales Kino Bad Schwartau (Lobende Erwähnung), Kommunales Kino Neustadt (750 Euro), Kino in Mölln (750 Euro).

### „Bibliothek des Jahres“ steht in Kiel

**Berlin/Kiel** – Der Preis „Bibliothek des Jahres 2014“ geht nach Kiel. Die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) wird für ihre „exzellenten digitalen Leistungen mit höchster Servicequalität für Forschende, Lehrende und Studierende“ geehrt. Auf dem Gebiet der sozialen Medien sei die ZBW im deutschsprachigen Gebiet führend, teilte der Deutsche Bibliothekenverband, der den Preis vergibt, gestern mit.

### Grass spricht von „skandalöser Missachtung“

**Berlin** – Literaturnobelpreisträger Günter Grass hat nach dem Protest von Schriftstellern gegen die NSA-Überwachungspraxis Kanzlerin Angela Merkel scharf kritisiert. „Bis heute haben sie keine Antwort von der Bundeskanzlerin. In diesem Schweigen drückt sich eine skandalöse Missachtung der Autoren und ihrer Unterstützer aus“, sagte Grass dem „Focus“. Eine Gruppe von Autoren um Juli Zeh und Ilija Trojanow hatte vor einem Jahr einen Protestbrief gegen das Vorgehen des US-Geheimdienstes NSA formuliert.

### Neues Festival darf nicht „Rock am Ring“ heißen

**Koblenz** – Der Konzertveranstalter Marek Lieberberg besitzt nicht alleine die Rechte an der Marke „Rock am Ring“. Er dürfe ein Festival mit diesem Namen nicht ohne die Zustimmung der Nürburgring GmbH bewerben oder veranstalten, entschied das Landgericht Koblenz. Damit hatte ein Antrag auf einstweilige Verfügung der Ringgesellschaft im Wesentlichen Erfolg. Sie wollte verhindern, dass Lieberberg den Namen „Rock am Ring“ nach seinem Weggang aus der Eifel im kommenden Jahr mit an einen neuen Standort nimmt.

### Preisvergabe bei den Privattheatertagen

**Hamburg** – Die vier undotierten Monica-Bleibtreu-Preise der dritten Hamburger Privattheatertage gehen an das Contra-Kreis-Theater Bonn für „Achtung Deutsch!“ (Sparte Komödie), das Theater Lindenhof Melchingen für „Homo Faber“ (Zeitgenössisches Drama) und das Monopoltheater München für „Unter dem Milchwald“ (Moderne Klassiker). Den Publikumspreis errang das Theater des Lachens aus Frankfurt/Oder für sein Puppenspiel „Don Quijote“. Das Theater Combinale aus Lübeck war mit seinem Stück „Angerichtet“ nominiert gewesen.



Talentierte Nachwuchs: Die Band Me And My Boombbox bedankt sich mit einem Konzert für den Jazz-Baltica-Förderpreis.

Fotos: Olaf Malzahn

# Das Geheimnis des Grooves

Jazz Baltica bietet zum Ausklang melancholische Folklore bis breitbeinigen Funk.

Von Hanno Kabel

**Niendorf/Ostsee** – Wie entsteht ein Groove? Das ist eines der großen Geheimnisse des Jazz. Es braucht dazu Leute, „die zur gleichen Zeit das Gleiche fühlen“, so hat es der Pianist Joe Sample, in dieser Sache eine Autorität, vor einigen Jahren einmal auf der Jazz-Baltica-Bühne formuliert. Gefühl, ja: Ein Computer kann einen Beat erzeugen, keinen Groove. Aber Gefühl ist nicht alles: Wie können mehrere Menschen gemeinsam fühlen, so dass es sich auf ein großes Publikum überträgt?

Julia Hülsmann (Klavier), Marc Muellbauer (Bass) und Heinrich Köbberling (Schlagzeug) spielen seit vielen Jahren zusammen, in denen sie das Gefühl füreinander kultiviert haben. Die Musiker können alles Unnötige weglassen, ohne dass der Groove ins Stocken geriete. So entsteht eine Musik voller Spannung, die weiten Raum für Improvisation und Überraschung lässt.

Und dazu kommt bei diesem Konzert Michael Schiefel. Es wäre fast eine Untertreibung, ihn als Sänger zu bezeichnen. Seine Leis-



Soul und Jazz: Sänger und Trompeter Jeff Cascaro.

tung auf der Bühne ist ein Gesamtkunstwerk aus Melodie, tausendfarbigem Klang, sorgfältiger Artikulation, Schauspiel und packender Improvisation. So ist es also, wenn der Gesang selbst Jazz ist und nicht nur das, was ihn begleitet. Das Ausgangsmaterial sind Kompositionen von Kurt Weill, und die Musiker haben verarbeitet dieses Material mit Hingabe und Klugheit. Dazu gehört, dass sie die Texte, auch die komischen, genau so ernst nehmen wie Kurt

Weill es tat. Ein Höhepunkt dieses Festivals.

Aber gute Musik gibt es auch weniger komplex. Eingängige Musik mit einfacheren Grooves bot der Saxofonist Magnus Lindgren mit seiner Band. Seine Herkunft aus Nils Landgrens Funk Unit verleugnet diese Musik nicht, aber dezent, ohne die breitbeinige Pose. Mit seiner Arrangeurkunst gelingt es Lindgren neben Keyboard (das er selbst spielte) und Gitarre auch eine Harfe überzeugend in den Gesamtklang zu integrieren.

Viel schwerer zugänglich und mit der Kategorie des Grooves kaum zu beschreiben ist die Musik des finnisch-norwegischen Trios Kuára, eine langsame, freie Spielart des folklore-inspirierten Jazz. Wer Geduld hat, kann in diesen elegischen Klängen harmonische und melodische Juwelen entdecken, aber die Grundstimmung ist so dunkel wie ein finnischer Winter.

Die breitbeinige Pose nahmen am Sonntag andere ein: zunächst der Soul-Sänger Jeff Cascaro mit seiner Band. Musik, die Spaß macht, deren Grooves jeden packen, und

dabei mehr ist als der übliche Funk von der Stange. Cascaro ist ein erstaunlicher Sänger, kraftvoll und mit schöner Kopfstimme. Er kann auch zart und leise singen, und er ist ein vorzüglicher Improvisator, übrigens auch auf der Trompete.

Und dann die Jazzkantine mit der NDR-Bigband. Am Abend vorher hatte die Bigband mit dem Saxofonisten Christoph Lauer ein Programm zu Ehren der New-Orleans-Legende Sidney Bechet gespielt – gut arrangiert, perfekt ausgeführt; und doch kann man bei solchen Arrangements auf die Idee kommen, dass der klassische Bigband-Sound sich überlebt hat. Bei dem Auftritt mit der Jazzkantine aber stellt sich diese Frage nicht: Das ist ein großes Spektakel, eine gut gemachte Show mit viel Selbstironie, ein lauter und fröhlicher Abschluss des Festivals.

Mehr als 10 000 Besucher, mehr als 2013, gab es in diesem Jahr. „Dass so viele Menschen unser Motto ‚Komm mit ans Meer‘ ernst genommen haben, hat mich im Herzen bewegt“, sagte der Künstlerische Leiter des Festivals, Nils Landgren.

## New York – Niendorf und zurück

Sie gibt sich keine Mühe, ihre Ergriffenheit zu verbergen. Seit vier Jahren spielt die Saxofonistin Charlotte Greve regelmäßig bei Jazz Baltica. Zuletzt hat sie am Vortrag mit dem Jazz Baltica Ensemble auf der großen Bühne gestanden. Aber jetzt tritt sie zum ersten Mal mit ihrem eigenen Quartett dort auf. „Ich hab das immer total gehofft“, sagt sie später am Abend im Gespräch.

Sie lebt in New York, wo sie gerade ihr Studium abgeschlossen hat und noch mindestens ein Jahr leben wird. Ob sie zurück nach Deutschland kommt, lässt sie offen. New York, sagt sie, sei ungeheuer inspirierend. „Meine Motivation ist nicht, den Durchbruch zu schaffen“, sagt sie. „Das ist nicht mein Ziel. Ich bin dahin gegangen, um mich inspirieren zu lassen, ich sauge alles auf wie ein Schwamm.“

In Deutschland hat sie mit ihrem Auftritt im Hauptprogramm von Jazz Baltica aber tatsächlich einen Durchbruch geschafft. Mit ihren 26 Jahren zählt sie zu den Jüngsten, die es so weit gebracht haben – und zu den wenigen Frauen, Sängerinnen ausgenommen. Eher amüsiert erzählt sie von einem Soundcheck, bei dem der Tontechniker gar nicht glauben konnte, dass sie gar nicht singe. „Unter Musikern ist das, ehrlich gesagt, nicht so ein Thema“, sagt sie, wenn man sie darauf anspricht. „Die freuen sich immer, dass eine Frau dabei ist.“ *kab*



Eine Ausnahmeerscheinung: Saxofonistin Charlotte Greve (26), Gründerin des Lisbeth Quartetts.

## Zeitreise in den Barock

„Das Treffen in Telgte“ wurde im Dom zum Erlebnis.

**Lübeck** – Chorgesang in Perfektion, großartige Solostimmen, ein hinreißend aufspielendes kleines Orchester, dazu eine Rezitatorin von Rang: Die musikalisch-literarische Inszenierung „Das Treffen in Telgte“ wurde am Sonntag im Lübecker Dom zum Erlebnis.

Nur selten erlebt man Chorgesang auf einem Niveau, wie es der Rias Kammerchor bietet. Diese Formation ist einer der besten Profi-Chöre im Lande, die Vielfalt an Klang- und Gestaltungsmöglichkeiten dieser Sängerinnen und Sänger ist unglaublich. Vom leisesten Piano bis zum raumerfüllenden Fortissimo beeindruckte der Chor auch durch seine vorbildliche Textgestaltung, jede Silbe war trotz der halligen Akustik im Dom bestens zu verstehen. Unter den Chorsolisten ragte die Sopranistin Katharina Hohlfeld heraus; sie führte ihre warm timbrierte und auch in der Höhe nie scharf klingende Stimme makellos.

Dirigent Risto Joost führte Sänger und Musiker mit großer Sicherheit durch die Musik der späten Renaissance und des frühen Barocks, die die Lesungen aus Günter Grass' Erzählung „Das Treffen in Telgte“ umrahmten. Helene Grass las diese Texte mit leicht rauchiger

Stimme, zu Beginn etwas zu schnell, im Verlauf aber immer besser.

Als Überraschungsgast war auch Günter Grass selbst im Dom dabei. Er las eine Passage aus seiner großen Erzählung, vor allem aber ein Gedicht des Lyrikers Peter Fleming (1609-1640): „Wie er wolle geküsst seyn“. Mit leiser Ironie und leichtem Schmunzeln erklang dieser Text in der Kirche – auch das ein Erlebnis.

Für die Vollendung des sakralen Wohllauts aber sorgte Katharina Bäuml mit ihrer Capella de la Torre. Sowohl als Begleit-Ensemble wie auch in den Solo-Stücken glänzte diese Formation aus fabelhaften Virtuosen. Vor allem aber gelang es der Capella de la Torre, die Vielfalt und erstaunliche Modernität dieser Musik einer Zeitenwende deutlich zu machen.

Die unerwartet neuzeitlich klingende Harmonik in den Tänzen der Gebrüder Hess etwa oder der schon fast an Swing erinnernde Totentanz „Passacalli della vita“: mitreißende Musik, hinreißend dargeboten. Und so darf man sich freuen, dass dieses Konzert vom Deutschlandradio mitgeschnitten worden ist und auch auf CD erscheinen soll. *Jürgen Feldhoff*

## Gesang, Gags und gute Laune

Wise Guys gaben in der MuK ein stimmungsaufhellendes Konzert.

**Lübeck** – Eine an zwei Abenden ausverkaufte Musik- und Kongresshalle, ein alle Generationen umfassendes Publikum und minutenlanges Willkommensapplaus, kaum dass die fünf Sänger die Bühne betreten haben: Dieses Szenario wiederholt sich zuverlässig bei jedem Auftritt der Wise Guys in Lübeck. Diesmal beendete das A-cappella-Quintett aus dem Rheinland, das eine große norddeutsche Fangemeinde hat, hier seine „Antidepressivum“-Tour. Während Wise Guys-Klassiker wie „Wo der Pfeffer

wächst“ oder „Ruf doch mal an“ die Besucher im Saal von den Stühlen rissen, war bei vielen der etwa ein Dutzend neuen Titeln im Programm noch ein gewisses Fremden wahrnehmbar – das Album „Achterbahn“ erscheint erst Ende September.

Der Titel „Lächeln lernen“ als Einsteiger stand für das Motto der Tour, deren Ende Bariton und Bühnen-Sprachrohr Daniel „Dän“ Dickopf wie gewohnt in launig-selbstironischer Manier kommentierte: „Der große Vorteil für

Sie: Wir können es jetzt.“ Zwar liegt die Gesangsqualität live trotzdem deutlich hinter den Studio-Versionen, doch das gleichen Dän und seine Kollegen „Eddi“ Hüneke, „Sari“ Sahr, Nils Olfert und der 2013 als neuer Bass eingestiegene Italiener Andrea Figallo durch Publikumsnähe, jugendhaften Charme und Bühnenpräsenz aus. Nicht zuletzt deshalb wirken die Konzerte der sympathischen Popvokalisten eigentlich immer stimmungsaufhellend. Da musste sich das „Antidepressivum“-Programm keineswegs auf die im Repertoire reichlich vorhandenen Gute-Laune-Lieder beschränken, enthielt sogar mit „Dankbar für die Zeit“ ein neues Stück zum Thema Tod und Verlust.

Aber auch Komödiantisches hatte die Gruppe wieder frisch im Angebot, etwa den kalauerhaften Schläger vom Spargelstecher oder den Zungenbrecher zum Sägewerk Bad Segeberg, letzterer vermeintlich gesponsert aus der regionalen Wirtschaft. Nach gut zweieinhalb Stunden und drei Zugaben entließen die Konzertbesucher die Wise Guys zufrieden von der Bühne – mit der Aussicht auf ein Wiedersehen am gleichen Ort in fast genau einem Jahr. *Sabine Spatzek*



Von ihnen kann man „Lächeln lernen“: Die A-cappella-Gruppe Wise Guys beim Konzert in der MuK in Lübeck.

Foto: Olaf Malzahn